

## Sentiment ohne Kitsch Das Klavierduo Vilija Poskute und Tomas Daukantas spielte im Stadtcasino Basel.

Théodore Dubois, seines Zeichens Direktor des Conservatoire de Paris, meinte um 1900 gegenüber dem französischen Tonsetzer Gabriel Fauré, dass dieser sich keine Illusionen über die musikalische Begabung des angehenden Komponisten Maurice Ravel (1875–1937) machen solle. Wie sehr sich dieser Mann im Talent seines jungen Landsmanns getäuscht hat, konnte man exemplarisch in einem Konzert des Klavierduos Vilija Poskute und Tomas Daukantas im Rahmen der Kammermusik um halb Acht im Hans Huber-Saal des Stadtcasinos Basel erfahren.

Einem feinen Parfumdüft gleich liess das Duo mit fast schon an Magie grenzender Zartheit das ununterbrochen sich wiederholende, larmoyant absinkende 4-Ton-Motiv des «Prélude à la nuit» aus Ravels «Rhapsodie espagnole» (1907) aus dem Flügel aufsteigen. Mit bewegender Ausdruckskraft zauberte Vilija Poskute die zwischen Melancholie und Hoffnung pendelnden Kantilenen der Oberstimme über das abwärts schraubende Ostinato-Motiv.

Wesentlich fröhlicher denn die scherzoartige Malagueña mit ihren jubilierenden Einwüfen und die etwas bedächtiger Habanera mit ihren tangoartigen Verschleifungen. Im turbulenten Feria-Finale schliesslich lieferte das Duo einen Beweis für seine mit phänomenaler Präzision vorgetragenen Virtuosität. Neben der im-

pressionistischen Musik von Ravel hatte das Duo vor allem Werke der Romantik programmiert. Angefangen mit Camille Saint-Saëns (1835–1921), von dem sie drei Stücke aus dessen bekannteste Oper «Samson und Dalila» in vierhändigen Bearbeitungen spielten. Klang das Prélude dieses als erstes realisierten Werks noch etwas unsicher, holten die Interpreten mit perfekt aufeinander abgestimmter Agogik alles an Sentiment aus dem «Mon cœur s'ouvre à ta voix», ohne dabei auch nur für einen Moment dem Kitsch zu verfallen.

Neben Felix Mendelssohns makellos gespielten «Andante und Allegro brillant» op. 92 und Franz Schuberts «Fantasie» f-Moll op. 103 interpretierte das Paar noch die bezaubernden «Jeux d'enfants» op. 22 von Georges Bizet (1838–1875). Mit offensichtlichem Spielwitz holten die beiden alles aus diesen kompositorischen Kleinoden mit ihrem raffiniert verschachteltem Wechselspiel zwischen den Stimmen, ohne dabei auch nur einen Hauch von Unsicherheit erkennen zu lassen.

Dass nach so viel Brillanz und Virtuosität der an genialer Sentimentalität kaum zu überbietende «Schwan» von Camille Saint-Saëns sowie einer der eingängigen Slawischen Tänze von Antonín Dvořák vom Klavierduo Vilija Poskute und Tomas Daukantas als Zugaben gegeben werden mussten, liegt da auf der Hand. (RDM)